

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 8 / Heft 3

Juli-September 1954

Inhalt

| | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Lorenz Hirsch: Die Anfänge und die Entwicklung des Marktes Pregarten. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Verkehrsgeschichte der Felldaistsenke | 129 |
| Walter Luger: Beiträge zur Entwicklung der Lambacher Klosterschule | 148 |
| Otto Jungmair: Adalbert Stifters Wirksamkeit im o. ö. Landesmuseum | 163 |
| Paul Karnitsch: Die Wehrgräben des römischen Kastells Lentia | 182 |
| Lothar Eckhart: Die Versuchsgrabung 1953 in der Gruft der Stiftskirche zu St. Florian (Oberösterreich) | 187 |

Bausteine zur Heimatkunde

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Herbert Jandaurek: Römische Spuren bei Kremsmünster | 201 |
| August Zöhrer: Eine eingesessene Mühlviertler Leinenweberfamilie | 202 |
| Gustav Gugitz: Dokumente zu Benedikt Pillweins Leben | 208 |
| Georg Grill: Der Hauptmannbrief von Ohnersdorf | 216 |
| Franz Pfeffer: Zwei Altnamen des Pfenningberges bei Linz | 228 |
| Ernst Burgstaller: Knochen als Fußbodenbelag. Mit Gutachten über 7 Werkstücke aus Knochenfußböden von A. Kloiber | 231 |
| Herbert Jandaurek: Die Roll | 234 |
| Herbert Jandaurek: Windmühlen in Oberösterreich | 235 |

Lebensbilder

| | |
|---------------------------------------------------------|-----|
| Eduard Kriebbaum: Lorenz Hirsch — Karl Radler | 237 |
|---------------------------------------------------------|-----|

Schrifttum

| | |
|-----------------------------|-----|
| Buchbesprechungen | 244 |
|-----------------------------|-----|

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D.,
Klosterstraße 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Grabung führte, nach Abhebung einer rund 1 m starken Schichte Schwemmerde, auf eine schwache Rundschotterdecke, die auf dem gewachsenen Boden auflag. Die Altstraßenreste gehören der Straßenverbindung von Kremsmünster nach Steinerkirchen a. d. T. an und dürften daher sehr alt sein. Die alte Straße von Kremsmünster nach Wels führte nicht, wie die heutige, über Sattledt, sondern zog weiter nördlich, über Rappersdorf und Thalheim.

5. In der Grenzbeschreibung des josefinischen Lagebuches der Katastralgemeinde Forstberg, Ortsgemeinde Fischlham, wird bei den Fluren „Eggenberg“ und „Höllner“ von „des Mayers Roll“ gesprochen. Der auch bei den Einheimischen bekannte Name bezeichnet eine Altstraße, die vom „Mayer in Eggenberg“ in der Richtung nach Fischlham führt. Ein tief eingeschnittener Hohlweg, der rechts noch eine alte Futtermauer zeigt, überwindet hier den steilen Terrassenhang. Die alte Straße dürfte früher in der hergekommenen Richtung weiter gelaufen sein, um nach Durchschneiden des Hafeldes, wo der Hausname „Gastaghäusl“ auffällt, bei Waschenberg die Alm zu überschreiten. Später, wohl im Zusammenhang mit der Erbauung des Schlosses Fischlham, wurde die Altstraße, wie deutliche Spuren zeigen, durch zwei rechtwinkelige Brüche zum Schloß von Fischlham verzogen, um von hier über Ornharting in das Hafeld nach Waschenberg weiterzulaufen.

Die genannten Altstraßen, die die Bezeichnung „Roll“ führen, überwinden durchwegs steile Hänge.

Nach Schmeller bedeutet das (als Femininum, daneben aber auch als Neutrum gebrauchte) Wort Röll „Gerölle und lockere Steine auf einer Abdachung“ (Bayerisches Wörterbuch, Zweiter Band, Spalte 88). Diesem Begriff entspricht wohl in den oben angeführten Fällen der Schotterbelag der Altstraße. In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, daß das Verlegen des Grundbaues in einem Straßenkörper — eine Arbeit, die früher vorwiegend mit grobem Rollkiesel vorgenommen wurde — im Volksmunde „rollieren“ genannt wird.

Leser, die noch andere, als „Roll“ bezeichnete Altstraßenreste kennen, werden um entsprechende Mitteilungen an die Schriftleitung der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ gebeten.

Herbert Jandaurek

Windmühlen in Oberösterreich

Neben der Wasserkraft wurde bereits in früher Zeit auch die Kraft des Windes zum Treiben von Mühlgängen benützt. Windmühlen wurden in erster Linie in jenen Ländern gebaut, in denen gleichmäßig strömende Wässer mit stärkerem Gefälle fehlen. Im allgemeinen sind Windmühlen nur während eines Drittels des Jahres in Betrieb. Doch darf ihre Leistung nicht unterschätzt werden; sie liegt immerhin bei zehn Pferdekräften.

Die ältere Form der Windmühle, bei der das ganze Mühlhaus mit einem Baum drehbar ist, um die Flügel der jeweiligen Windrichtung anzupassen, gilt

als deutsche Erfindung und wird als „Deutsche“ oder „Bock-Windmühle“ bezeichnet. Die im 16. Jahrhundert vermutlich in Flandern erfundene Verbesserung, bei der lediglich das Dach der Mühle samt den Flügeln beweglich ist, wird als „Holländische Windmühle“ bezeichnet.

Während die ersten Wassermühlen in Deutschland bereits 370 bezeugt sind, treten Nachrichten von Windmühlen erst später auf. So wird eine Windmühle 833 in einer angelsächsischen Urkunde genannt. In Deutschland wird 1392 von einer Windmühle bei Köln berichtet, die auf einem steinernen Fundament erbaut war. Andere Windmühlen standen auf der Stadtmauer von Mainz. Vor den Toren der Stadt Bergen wurde eine der beiden bezeugten Windmühlen auf einem künstlich aufgeschütteten Hügel errichtet.

In unserer engeren Heimat wurde und wird die Kraft des Windes in erster Linie zum Betrieb der Windbrunnen verwendet, die zur Förderung von Wasser aus Brunnen dienen.

Angeregt durch den Bestand von Windmühlen in anderen Ländern, ist aber hie und da auch der Versuch unternommen worden, Windmühlen zu errichten.

So finden wir in den Akten der Herrschaft Waldenfels im Mühlviertel unterm 9. November 1802 *) das Ansuchen des Michael Freudentaler aus Oberschwand No. 1, Gemeinde Waldburg, „eine in Böhmen zusammengerichtete und erkaufte Windmühle zu seiner Hausnotdurft und im dürftigen Falle für die Dorfgemeinde und Nachbarschaft“ zur Aufstellung zu bringen. Freudentaler begründet sein Ansuchen mit der „dermalen durch den ganzen Sommer und Herbst anhaltend trocken Zeit und daraus erfolgte Wassermangel, aus welchem alle Mühlen still stehen. Da alle Jahr im Herbst dieser Wassermangel und nicht selten im Sommer für die Mühlen eintritt, und mehrere solche heurige Jahr nach dem natürlichen Weltlauf folgen werden, so ist schon einmal für das zahlreiche Publicum meiner Gegend in Bergen höchst nötig Wind- oder Handmühlen aus empfehlender Industrie zu errichten.“

Unter Anrechnung von verschiedenen Gebühren von zusammen 19 Gulden 33 Kreuzern wurde Freudentaler am 14. 12. 1802 vom Kreisamte des Mühlviertels „Infolge hohen Regierungsentscheid die Errichtung einer Windmühle für seinen Hausbedarf bewilligt und bleib dem k. k. Kreisamt überlassen in eintretender Wassernot dem Sublicanten das Mahlen für fremde Partheyen zu bewilligen“. Diese Windmühle war tatsächlich laut Auskunft der Gemeinde Waldburg durch 15 — 20 Jahre im Betrieb. Die Steine, die der Mühle als Fundament dienten, wurden erst vor nicht zu langer Zeit entfernt.

Auf eine zweite Windmühle in Oberösterreich weist der Hausname „Windmüller“ Haus No. 10, Ortschaft Ibm, Gemeinde Eggelsberg, hin. Das Anwesen steht auf einem Hügel und war der Lage nach für den Betrieb einer Windmühle geeignet. In Ibm selbst ist nicht mehr bekannt, daß hier einst eine Windmühle stand; diese Windmühle dürfte daher bereits vor langer Zeit abgekommen sein.

Herbert J a n d a u r e k (Linz)

*) Waldenfels- Archiv, Schubertband XV, o. ö. Landesarchiv.